

## Ökumene als Stärkung und Erleichterung

Die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Porto Allegre hat im Februar 2006 die Erklärung *Berufen, die eine Kirche zu sein* verabschiedet. In ihr werden die Kirchen eingeladen, „ihre Verpflichtung zur Suche nach Einheit zu erneuern und ihren Dialog zu vertiefen“. Die Kirchen sollten – so das Fazit – die „wiederkehrenden Themen [der Ökumene] in frischerer, stärker pointierter Weise angehen“. Und zwar mit einem Schwerpunkt auf der erfahrenen und gelebten „Ökumene von unten“.

Die ACK in Baden-Württemberg bittet die Gemeinden ihrer Mitgliedskirchen, folgende zwei Impulse aus der Erklärung *Berufen, die eine Kirche zu sein* aufzunehmen:

### 1. Ökumene als Stärkung

„... Damit ich zusammen mit euch getröstet werde durch euren und meinen Glauben, den wir miteinander haben.“ (Römer 1,12)

Die christliche Gemeinde in Rom ist unabhängig von der Missionspredigt des Paulus entstanden. Der Apostel und die römischen Christen sind anfänglich einander fremd. Doch dann erkennt einer im andern das gnädige Handeln Gottes. Wechselseitig werden sie geistlich beschenkt und gestärkt, indem einer im andern den Geliebten Gottes, die von Jesus Christus Berufenen entdeckt.

Im Konzentrationslager Ravensbrück, zurückgeworfen auf den Kampf ums nackte Überleben, versammelten sich Frauen in der verlausten Baracke um eine eingeschmuggelte Bibel. Die Holländerin Corrie ten Boom berichtet von diesen ökumenischen Andachten:

„Diese Gottesdienste in Baracke 28 hatten nicht ihresgleichen. Es kam vor, dass bei einem eine Gruppe römischer Katholikinnen das Magnificat auf lateinisch aufsagte, ein paar Lutheranerinnen einen Choral flüsterten und Frauen, die der russisch-orthodoxen Kirche angehörten, leise ein Lied sangen ... Diese Abende unter der elektrischen Birne waren ein kleiner Vorgeschmack des Himmels.“ (Corrie ten Boom, Die Zuflucht).

Die holländische Reformierte erkennt die Gegenwart Christi in der polnischen Katholikin, die lutherische Deutsche erkennt in der orthodoxen Russin ihre Schwester im Glauben: „So hast du ihn also auch lieb!“ Das Teilen elementarer Glaubenserfahrung verbindet.

Wir möchten Sie ermutigen, vor Ort mit Christen aus den verschiedenen Kirchen einen solchen Austausch elementarer Glaubenserfahrung zu suchen. Die Katholikin erzählt von der beseligenden Gegenwart Christi im Sakrament des Altars, der Baptist von seiner Bekehrung und Taufe, der Lutheraner von einer Predigt, die ihm mitten durchs Herz ging ... Das wird möglich, wenn wir Gott zutrauen, auch mit dem anderen seine Geschichte zu haben, und wenn wir von ihm erwarten, dass er uns durch sein Wirken im anderen stärken will.

Mit den Worten der Erklärung *Berufen, die eine Kirche zu sein*: „Wo findet jede Kirche Treue zu Christus im Glauben und Leben der anderen Kirchen?“ Wir sind überzeugt, dass der auferstandene Christus uns in solchem ökumenischen Teilen stärken und uns „die tiefere Bedeutung von Gemeinschaft und Communion enthüllen wird“.

## 2. Ökumene als Erleichterung

„Und sie kamen scharf aneinander, so dass sie sich trennten. Barnabas nahm Markus mit sich und fuhr nach Zypern. Paulus aber wählte Silas und zog ... durch Syrien und Zilizien.“ (Apg 15, 39-41)

Streit begleitet die christliche Kirche von Anfang an. Es geht nicht mehr gemeinsam, also trennen sich Paulus und Barnabas – jedoch in versöhnter Verschiedenheit. Jeder von beiden erkennt den apostolischen Auftrag des andern an. Das entlastet. Paulus und Silas müssen nicht in Zypern missionieren. Das übernehmen Barnabas und Markus. Und Barnabas und Markus müssen sich nicht um Syrien sorgen. Hier wirken Paulus und Silas. Und so wirken beide Teams gemeinsam mit an der Ausbreitung des Evangeliums.

Die *Charta Oecumenica* enthält eine Selbstverpflichtung zu gemeinsamem Handeln:

„Wir verpflichten uns, auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen.“

Im Miteinander unserer Kirchen vor Ort werden wir immer wieder neu zu entscheiden haben: Was tun wir jeder für sich alleine? Was tun wir miteinander? Wo kann eine Kirche Aufgaben für eine andere stellvertretend mit übernehmen? Wir sind der Überzeugung, dass vor allem letzteres die Ökumene vor Ort nicht als zusätzliche Belastung, sondern als Entlastung erleben lässt. Müssen beim ökumenischen Gottesdienst zum Stadtfest wirklich Vertreter aus allen Kirchen an der Vorbereitung beteiligt sein und zu Wort kommen? Oder kann nicht eine Kirche in einem Jahr (und die andere im nächsten) den Gottesdienst stellvertretend für alle anderen vorbereiten und dann auch als wahrhaft ökumenischen feiern? Muss wirklich jede Kirche das gesamte Spektrum von der Krabbelgruppe bis zur Hospizarbeit vorhalten? Kann nicht die eine „nach Syrien“ und die andere „nach Zypern“ fahren?

Mit den Worten der Erklärung *Berufen, die eine Kirche zu sein*: „In welchem Maße wird jede Kirche an dem apostolischen Auftrag der anderen beteiligt sein?“ Wir sind der Überzeugung, dass dort, wo jede Kirche die Treue zu Christus im Glauben und Leben der anderen Kirche wahrnimmt, gemeinsames Handeln auch im Sinne von stellvertretendem Handeln möglich wird und Ökumene vor Ort die eigene Arbeit erleichtert und entlastet.

*ACK in Baden-Württemberg*  
Stafflenbergstr. 46  
70184 Stuttgart  
[www.ack-bw.de](http://www.ack-bw.de)

*Kommission A „Theologie und ökumenische Spiritualität“*  
2008